



## Die zwei vom «Nählädeli»

*Wer das unscheinbare Ladenlokal an der Rheinecker Bahnhofstrasse 24 betritt, taucht im «Restenstübli Braun» in eine andere, verborgene Welt ein. Es ist die Welt von Ursula Sturzenegger-Pfranger, 61 Jahre alt, und ihrer 84-jährigen Mutter Theresia Pfranger; es ist die Welt des Nähens und der Stoffe.*

---

BERICHT: CHRISTIAN BRÄGGER  
BILDER: PHILIPP KNÖPFEL / DACHCOM

---

Vielleicht ist es übertrieben, von einem Festival der Sinne zu sprechen. Doch in den «heiligen Gemächern», wie Theresia Pfranger und ihre Tochter Ursula die beiden kleinen Ladenräume nennen, tritt genau das ein. Ein Duft von Nostalgie erfüllt das «Restenstübli» von zuvorderst bis zuhinterst. Vor allem aber stechen dem Besucher viele Dinge ins Auge, die ihn bezirzen und all die Jahre seit Herbst 1961 überdauert haben; es war das Jahr, als Emma Braun, die Mutter von Theresia Pfranger, das kleine Geschäft (einst war eine Bank drin, später eine Papeterie) gründete – es ist nach dem Tabakladen Mangeng wohl das älteste in Rheineck.

### **Nichts ist genormt, alles wie vor 50 Jahren**

Ein Pult aus dem ehemaligen Kleidergeschäft Herzog (für die Ur-Rheinecker ein Begriff) dient im Empfangsraum als Ladentisch mit Auslage. Dahinter steht eine Art Sideboard, es wurde vom ehemali-



gen Reformhaus Labhart (für die Ur-Rheinecker ein Begriff) übernommen. Kein Gestell ist wie das andere, «nichts ist genormt», sagt Ursula. Bald einmal sticht im Hinterstübli die alte Bernina ins Auge, über 50 Jahre hat sie gewiss auf dem Buckel. Aber in diesem Gemäuer ist sowieso alles wie vor 50 Jahren. Die Zeit scheint hier stehen geblieben zu sein, und die beiden Frauen sagen: «Manchmal haben wir hier zwar abgestaubt, aber verändert haben wir nie etwas.»

Postkarten und Bilder der Familie hängen an den Wänden, der Geist von Emma, die 1959 angefangen und in einem Zimmer an der Grünastrasse Reststoffe eingekauft und weiterverkauft hatte, lebt weiter. Noch oft sei sie Gesprächsthema, sagt Ursula, die alle «Ulla» nennen. Die Teppiche sind alt, der Safe mit alten Akten gefüllt und die Kasse, die noch älter ist. Tatsächlich wurde einmal sogar



eingebrochen, über den Mittag eines Samstags, 500 Franken fehlten danach. «Das war ein Schock, jemand drang in unser Innerstes vor und ein», sagt Ulla.

An der elektrischen Ausstattung wurde nie etwas verändert, sie erfüllt alle Sicherheitsstandards, jedenfalls seien sie damit immer durchgekommen, sagen die Frauen. Und lachen, wobei sie auf das einst moderne Festnetztelefon verweisen, das neben dem Bränneli steht. Eine technische Errungenschaft, eine Overlock und Cover-Maschine, gibt es dann doch. Aber ganz so neu ist auch sie nicht, doch der Nähkunst schadet all das nicht, die Frauen verstehen ihr Handwerk, sie haben es ja auch von der Pike auf gelernt.

### Zwei Städtli-Originale – jede auf ihre Weise

Die beiden «Weiber», man möge den Ausdruck verzeihen, sind waschechte Rheineckerinnen und Städtli-Originale. Jede auf ihre Weise. Theresia fing einst als Wäscheschneiderin an bei Kelly in Rheineck, und sie besuchte die Frauenarbeitsschule. In den Kleinbetrieb ihrer Mutter stieg sie ungefähr 1970 ein, so genau weiss sie das nicht mehr. Seich habe sie in ihrem ganzen Leben nie gemacht, «ich war ja viel zu scheu». Immerhin war sie im Kirchenchor. Acht Grosskinder und acht Urenkel haben sich in all der Zeit eingestellt, heute ist sie 84 Jahre alt, wohnt über dem Laden in einer kleinen Wohnung, das Schaffen und Nähen sind ihr geblieben. Nun sagt sie: «Ich brauche das Nähen zum Atmen.»



Sogar zu Hause steht eine Nähmaschine stets bereit, Ursula Sturzenegger-Pfranger braucht sie für die Gewissheit, sofort zugreifen zu können. Für sie ist das Lädli seit dem Kindergarten das zweite Zuhause, entsprechend schauen ihre zwei erwachsenen Kinder oft herein. Ulla ist gelernte Damenschneiderin, hat später bei der Bernina gearbeitet in St.Gallen und dort Kleider nach Mass angefertigt, ehe sie schliesslich bei «Omi» Emma anheuerte, die 1986 verstarb. Der Laden lief einfach weiter, ohne Vertrag, einfach so. «Dabei ist Mami Theresia immer meine Angestellte gewesen», sagt Ursula, die so redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Ständig hocken die Frauen zusammen, nie gibt es Streit. Nur wenn Ulla nicht mit ihrer Mutter reden will, nervt sich Alt über Jung.

### Der Laden ist ihr Leben

Im Laden findet sich alles, was das Näherinnenherz höher schlagen lässt. Stoffe, Vorhänge nach Mass, Mercerie, Gummibänder, Fäden, Knöpfe. Die Frauen selbst kaufen bei den Grossisten und Stofflieferanten ein, «aber in der Schweiz werden diese immer rarer», sagt Theresia. Mit ihrer Arbeit schlängeln sich die zwei so durchs Leben, wie es eben so sei in diesem Gewerbe. «Wir können gar nicht anders, es ist unser Leben, viel Herzblut steckt da drin», sagt Theresia, die stillere der beiden Frauen.

Früher kamen Österreicher, Appenzeller, und die Schulen, noch heute gibt es eine Stammkundin aus Davos. Meistens kämen Frauen, Männer würden nur «Zeug» zum Flickern bringen. Oder für Änderungen. Leider gibt es fast keine junge Kundschaft, «eher vom Mittelalter an aufwärts», sagen sie. Die Frauen verstehen sich zudem als eine Art Seelsorgerinnen, man könne bei ihnen Kummer und Sorgen abladen. «Wir machen psychologische Beratung», wir sind ein Ort, an dem man sich vergisst, wo sich die Zeit «versummen» lasse. Das Duo, so scheint es, hat es im Leben nicht eilig, strahlt eine Zufriedenheit aus, die ansteckend ist.

Und dann erzählt die ältere der beiden Frauen eine Geschichte vom Schmuggeln, die an längst vergessene Zeiten erinnert und diese wiederaufleben lässt. Um die Zollgebühren zu sparen, wickelte Emma den Grenzgängerinnen die gekauften Stoffe um den Körper, fixierte alles mit Schnüren, Mantel drüber, und gut war's. Ganz so einfach ist es heute nicht mehr. Auch wenn man an der Bahnhofstrasse 24 ebendieses Gefühl bekommt.

# JENNY

GEBÄUDETECHNIK

SANITÄR  
HEIZUNG  
SOLAR  
SPENGLER

071 222 60 06 | [www.jenny-ag.ch](http://www.jenny-ag.ch)

Wir machen das.

**40** QUALITÄT  
LEISTUNG  
DYNAMIK  
SEIT 1977